

SalzHOCHburg Hallein

Ein Rohstoff, der Land und Menschen prägte

Mitfinanziert von der Salzburg 20.16 GmbH im Rahmen des Jubiläumsjahres „200 Jahre Salzburg bei Österreich“

Das Salz prägte Hallein und auch die Stadt Salzburg – ein historischer Abriss

Neubeginn der Salzgewinnung – die Anfänge Halleins im Mittelalter

Der prähistorische Salzabbau auf dem Dürrnberg wurde am Ende der Eisenzeit eingestellt. Erst 1191 erschloss der Salzburger Erzbischof Adalbert III. wieder die Salzlager. Im Gegensatz zum Trockenabbau der Eisenzeit wurde im Mittelalter das Salz im Laugverfahren mit Wasser aus dem Berg gelöst und als Sole abgeleitet. Die hohe Effizienz ermöglichte die Gewinnung großer Salzengen. Der Erzbischof sicherte sich die Rechte an der Salzgewinnung. Hallein wurde zur ältesten landesfürstlichen Saline im Ostalpenraum und überflügelte rasch die Salzproduktion in Reichenhall (Bayern).

Blütezeit des historischen Salzabbaus – Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau

Das Halleiner Salz versorgte große Teile von Bayern, Ober- und Niederösterreich – besonders nördlich der Donau – und Böhmen. Im Süden gelangte es bis zur Drau. Ein Vertrag mit Herzog Wilhelm V. verpflichtete die Bayern zur Abnahme von 1.500 Schiffsfrachten Halleiner Salz zu festgesetztem Preis. So bekam Bayern das Monopol im Salzexport. Im Bergwerk schlichen sich Missstände bei der Arbeit ein. Deshalb löste Wolf Dietrich 1609 alle vererbbaaren Arbeitsrechte auf dem Dürrnberg und in Berchtesgaden um 13.620 Gulden ab. Im Zuge einer grundlegenden Reform führte er ein Lehensschichtsystem ein; das Recht auf Arbeit im Bergwerk ging seither mit dem Besitz bestimmter Bauernhöfe auf dem Dürrnberg einher.

Niedergang vor dem Untergang – Kampf um den Absatzmarkt

Das Vorhaben der Habsburger, die eigenen Länder vor allem mit Salz aus dem Salzkammergut zu versorgen, erschwerte den Salzburger Salzhandel. 1706 führte dies zur Aussperrung des Halleiner Salzes aus den habsburgischen Ländern. Durch die Einschränkungen konnte auch der Bayernherzog immer weniger Salz verkaufen. Streitigkeiten zwischen dem Salzburger Erzeuger und dem bayerischen Exporteur eskalierten 1611 im so genannten Salzkrieg. Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau wurde abgesetzt, und Salzburg erlitt hohe wirtschaftliche Einbußen.

Wer regiert? Souveränitätswechsel im Zeitraffer

1800 floh der Salzburger Landesfürst Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo nach Wien. Das Land Salzburg wurde in die Kriegswirren zwischen Österreich und Frankreich hineingezogen und nach der Schlacht am Walsertal von Frankreich okkupiert. Als Spielball zwischen Österreich, Frankreich und Bayern erlebte das Land zwischen 1803 und 1816 mehrere Souveränitätswechsel. Salzburg fiel 1803 an Großherzog Ferdinand III. von Toskana, 1806 an das Habsburgerreich, 1809 an die französische Militäradministration, 1810 an Bayern und 1816 endgültig als fünfter Kreis des Landes ob der Enns (Oberösterreich) an den österreichischen Kaiserstaat.

Unter Habsburg – Provinz im Großreich

Mit dem Übergang Salzburgs an Österreich verlor das Halleiner Salzwesen seine Monopolstellung. Am Rand des Kaiserreichs hatte die Saline Hallein eine untergeordnete Stellung in der Habsburgermonarchie. Die Investitionen im Salzkammergut förderten das dortige Salinenwesen. In Hallein waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts vier Pfannen in Betrieb, doch bald wurde die Produktion auf eine Pfanne reduziert. Die schlechte Qualität des Salzes und die mangelhafte Organisation hemmten die Wettbewerbsfähigkeit. Der Neubau der modernen Saline auf der Pernerinsel ersetzte die im Stadtgebiet verstreuten unwirtschaftlichen Sudbetriebe.

Von der Monarchie zur Republik – Arbeiterstadt/Arbeitslosenstadt Hallein

Die Arbeiterschaft wurde in traditionsreiche und neue Berufe gespalten. Beamte, Knappen und Perer behielten ihre Tradition bei und pflegten Schwert- und Kiefertanz, Lieder und Berufssprache. Daneben entwickelte sich die moderne Fabrikarbeiterschaft.

Mit der Ansiedlung der Zellulosefabrik 1890 gab es einen großen Bedarf an Arbeitskräften am Holzplatz und in der Zellstoffproduktion. Die neue Firma stärkte die Wirtschaft, zog viele Fachkräfte an, und die Bevölkerung in Hallein nahm zu. Der Betrieb war auffallend sozial eingestellt und sorgte sogar für Personalwohnungen.

Glück aus! Schließung der Saline in Hallein

Der dezentral gelegene Betriebsstandort Hallein wurde 1989 ein Opfer der modernen Wirtschaftsstrategie. Wie in den Jahrhunderten davor für die Sudhäuser fehlten für Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten auch an der Thermokompressionsanlage im 20. Jahrhundert die finanziellen Mittel. Ohne Investitionen stieg das jährliche Betriebsdefizit rasant an. Die Österreichische Salinen AG eröffnete 1979 in Ebensee eine neue Saline für die Erzeugung von Speisesalz und damit einen konkurrenzfähigen modernen Betrieb. Mit der Änderung des Salzmonopolgesetzes wurde der Staatsbetrieb zur Aktiengesellschaft mit dem Auftrag, einen unrentablen Zweigbetrieb wegzurationalisieren.

Die Griesrechenanlage im Süden Halleins

Im Salzabbaubetrieb erforderten das Befeuern der Sudpfannen und die Herstellung der Salzfasser Unmengen an Holz. Die ca. 1,10 m langen, unaufgespaltenen Holzdrehlinge wurden in den Gebirgstälern geschlagen und trieben bei Hochwasser auf der Salzach nach Hallein. Die kurze, runde Form half, dass sich das Holz beim Triften nicht verspießte. Im Mittelalter floss die Salzach als verzweigtes und dynamisches Wildwasser. Südlich von Hallein schlang sich das Hauptbett S-förmig um zwei große Sandbänke: die Pitschach- und die Griesrecheninsel. Dort entstand eine große Rechenanlage, an der das Triftholz aus Kanälen gezogen und auf den Sandbänken gestapelt wurde. In Salzburg als Gries bezeichneter Schotter und Sand gaben dem Rechen seinen Namen.

Ein neuer Stadtteil entsteht

Unter Bürgermeister Neumayr erhielt die Gemeinde das Griesrechenareal und die Haselnussau und musste dafür ein Forstamt errichten. Das neue Stadtviertel umfasste 1928 bereits 75 Neubauten mit 165 Wohnungen. Der Neumayrsteg verband den Stadtteil mit dem rechten Salzachufer. Umfangreiche Grundschenkungen an verschiedene Bauträger und besonders billige Baugründe für Private (60 Groschen bis 3 Schilling pro m²) sorgten rasch für rege Bautätigkeit. Die Stadtgemeinde errichtete selbst drei Achtfamilienhäuser, Wege, Straßen, Spiel- und Sportplätze sowie eine Schmiede und Werkstätten als Vorläufer des späteren Bauhofs.